(Vierter Expedition: Kommandantenstraße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 245. Berlin, Dienstag, den 19. Oktober. 1852.

Schweigen und Heucheln.

In den jüngsten Tagen sind uns Thatsachen bekannt geworden, die uns aufs tiefste betrüben. — Man versichert uns nemlich, daß ein Meinungswechsel bei unsern Gesinnungsgenossen keineswegs eingetreten; aber gegenüber den Einschüchterungen der Reaktion seine viele derselben nicht nur so weit gekommen ihre Gesinnungen zu verleugnen, sondern auch ein falsche ihnen fremde Gesinnung zu heucheln.

Ja, man fügt hinzu, daß sie sich sogar einbilden, ein verdienstliches Werk damit zu thun, indem sie die Reaktion in eine gewisse Sicherheit einwiegen und sie so gewissermaßen entwaffnen, während die Heuchler ihre Vertrauten auf die Zeit vertrösten, wo sie wieder frei in freier Gesinnungsäußerung sein und die Masken abwerfen werden.

Wir können solche Verirrungen nur aufs tiefste beklagen.

Wir haben geschwiegen so lange wir bei abhängigen Menschen nur Verheimlichung der wahren Gesinnung wahrgenommen haben. Wir haben geschwiegen, wenn wir Beamte sahen, die die Reaktion verwerfen, aber um des Brodes willen — schwiegen! Wir haben geschwiegen, wenn wir den Lehrerstand bemerkten, wie er in der Noth des Augenblicks sich fügt, sich unterwirft, und — wo ihm Reden nichts hilft — schweigt! — Wir haben geschwiegen, wenn wir Gewerbsleute aus Furcht vor Konzessionsentziehung ihre Gesinnungen verheimlichen sahen. — Wir haben geschwiegen, weil die Zumuthung, ein Märtyrer seiner Meinung zu werden, nur jeder Mensch an sich selber, nicht aber an seinen Nächsten stellen darf. Wir haben geschwiegen, weil wir wissen, daß es leichter ist vor den Augen der Welt das Kreuz auf sich zu nehmen und für seine Gesinnungstreue Kerker und Tod zu dulden, als im Stillen disziplinirt oder gemaßregelt und mit Weib und Kind der Noth anheimgegeben zu werden. —

Wir haben geschwiegen, wenn Schwache oder Abhängige sich Schweigen auferlegt haben, weil ja einmal die gesammte Partei sich politisches Schweigen und Zusehen freiwillig auferlegt hat.

Aber wir können nicht mehr schweigen, wo Einzelne nicht mehr schweigend die Reaktion tragen sondern mit traurigen Vorbehalten, um der liebe Gunst willen sich auf's Heucheln legen.

Gegen Lumpengesindel, das für Geld käuflich ist, sprechen wir hier nicht. Dies Gesindel hat nie eine Meinung gehabt, wir haben an ihnen nichts verloren, die Reaktion hat an ihnen nichts gewonnen. — Wir sprechen gegen die, welche in graulicher Verblendung wähnen, daß die falsche Maske der guten Sache nicht schadet, und gar noch ein verdienstlich Werk zu thun glauben, wenn sie die Reihen der Gegner scheinbar stärken um sie in Wahrheit zu schwächen.

Nein, wir müssen ein ernstes Wort sprechen und in's Gewissen derer zu reden suchen die noch ein Gewissen haben, es aber einlullen durch falsche und leider vortheilhafte Vorspiegelungen.

Vor Allem wollen wir aussprechen, daß uns mit Verrath im Lager unserer Gegner nicht gedient ist. Uns ist nur gedient durch Ernst und Ausdauer in unsern Prinzipien, durch unerschütterliche Treue gegen uns selber, die uns befähigt zur rechten Zeit auch eine handelnde einige Partei zu sein.

Was war es denn, das die Sache der Freiheit im Sommer 1848 so schwach machte daß es der Reaktion so leicht wurde sie zu besiegen? Es war die Unsicherheit in den Prinzipien und der Troß der nicht in fester bewußter Gesinnung sondern in unbewußtem lärmendem Tosen uns anhaftete. — Die Zeit der Reaktion muß uns zum Segen werden, indem sie uns gesunden läßt, von all dem Krankhaften und Ueberreizten, das uns einst anhing. Sich in den Zeiten der Reaktion erhalten um sich in bessern Zeiten zu bewähren ist die Hauptaufgabe unserer Tage. —

In's Lager der Gegner aber überlaufen, mit der stillen Voraussetzung in entscheidender Stunde den verblüfften Gegner zu verlassen und zu uns überzugehen, ist nicht nur eine moralische Schandthat, sondern auch ein politischer Fehler. Dies brächte wiederum Irrung und Verwirrung hervor und würde der Ueberläuferei derart Vorschub leisten,

daß man auf die eigne Partei nicht mehr würde zählen können. Die Ueberläuferei ist die Vernichtung jeder vernünftigen Partei. Nicht diejenigen, die sie durch Ueberläuferei **verliert**, sondern diejenigen, die sie durch Ueberläuferei **gewinnt**, sind ihr Tod.

Was, fragen wir, hat Frankreich in so tiefen Jammer gestürzt, als eben die dort seit einem halben Jahrhundert herrschende Einschüchterung einerseits und die Ueberläuferei andererseits?

Die herrschenden Regierungen, die auf die Einschüchterung gebaut waren, sind zwar untergegangen in gerechtem Sturz. Ihr System hat sie vernichtet. Aber auch jedes andere Regiment, das darauf folgte, ist immer wieder aufs Neue untergegangen, weil es untergraben wurde durch die Ueberläuferei. — Nur die Reaktion hat den Gewinn davon, wenn die Menschen mit ihren Gesinnungen ein politisches Spiel treiben. Die Reaktion baut ihre Macht nicht auf Tugend, sondern auf die Untugend der Menschen. Die Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts ist daher ihr frommes selbstsüchtiges Feldgeschrei. Sie zählt ihren Anhang; aber sie wägt ihn nicht moralisch ab. Das Regiment der Reaktion ist nicht ein Regiment der Menschen, sondern ein Regiment **über** die Menschen. Darum ist es ihr schon ganz recht, wenn die Menschheit ihr recht viel zu regieren giebt und sich recht wenig selber regiert. — Die Freiheit aber ist nur auf dem Grund und Boden eines sittlichen Menschengeschlechts möglich und ihr Fall ist sicher, sobald Ueberläuferei aus ihren Reihen oder in ihre Reihen stattfindet.

Was ist es, das jetzt Louis Napoleon siegen läßt auf einem Grund und Boden, wo ein Lamartine sich nicht erhalten konnte? Gab es damals weniger Republikaner als es jetzt Napoleonisten giebt?

Die Antwort ist klar und einfach. Es gab damals eben so viel Republikaner wie es jetzt Napoleonisten giebt; aber es gab damals und giebt noch jetzt in Frankreich mehr entsittlichte, in politischer Ueberläuferei geübte als charakterfeste und sittliche Menschen. Ein Lamartine, von innerer Menschenliebe begeistert, von wirklicher Friedensliebe für Frankreich und Europa getragen, konnte seinen Anhang nur bauen auf die gleiche tugendhafte Gesinnung, die in Frankreich nur schwach vertreten ist. Denn vor ihm hat das Regiment der Einschüchterung und die Unsitte der Ueberläuferei geherrscht, welche Frankreich entsittlicht hat. — Louis Napoleon's Regierung baut nicht auf die Tugend ihrer Anhänger, sie hat einen andern Bundesgenossen gewählt. Sie baut auf die Habsucht und Prunksucht, auf die Stellenjägerei, auf die Sucht nach Schaugepräng und Abenteuern, auf die Kriegs- und Eroberungslust; und das macht ihren Anhang groß. Die Entsittlichung Frankreichs grade ist das Fundament ihrer Größe.

Darum sprechen wir es ganz entschieden aus, daß die Ueberläuferei — und wenn sie in ihren Augen ihre That noch so eifrig beschönigt — nur der Entsittlichung Vorschub leistet, und die Entsittlichung des Volkes macht es nur immer reifer für die **Knechtschaft**.

Die Sache der Freiheit ist oft durch **Schweigen** nicht gefährdet; durch **entsittlichende Heuchelei** aber ist ihr — selbst in der freudlichsten Absicht — ein Todesstoß versetzt.

Berlin, den 18. Oktober.

† Die Sonntagsnummer (244) der „Urwähler-Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Wir haben deshalb, um den Abonnenten und Inserenten des Blattes gerecht zu werden, am heutigen Tage ein Extrablatt ausgegeben.

Der Polizeibeamte, welcher mit der Beschlagnahme des Blattes beauftragt war, hatte zugleich Befehl, das Manuskript der zu konfiszirenden Nummer sich aushändigen zu lassen. In Abwesenheit des Redakteurs erwiderte ein Expedient unseres Blattes, daß er nicht im Stande sei, diesem Verlangen nachzukommen.

— Der Oberfeuerwerker Clermont, der sich an dem denkwürdigen Tage von Eckernförde, den 5. April 1849, durch sein tapferes Benehmen rühmlichst auszeichnete und von dem damaligen Kommandeur der schleswig-holsteinschen Armee zum Offizier ernannt wurde, welches Avancement derselbe aber nicht annahm, hat vor Kurzem von dem Oberkommando der preußischen Flotte das Anerbieten erhalten, als Deckoffizier 1. Klasse auf der Fregatte „Gefion" („Eckernförde") angestellt zu werden.

— Der gestern stattgehabten Einweihung der neuen Kirche in der Philippsstraße wohnte auch der König bei.

† Die „Weser-Zeitung" enthält einen Aufruf an das deutsche Publikum zur thätigen Theilnahme an dem traurigen Geschick des Professors Nees von Esenbeck. Sie giebt eine Schilderung, nach welcher dieser überaus verdienstvolle, weltberühmte Gelehrte in Breslau sich in den drückendsten Verhältnissen befindet.

— Die Ultramontanen entwickeln großen Eifer in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen. Der Bischof von Münster fordert seine Geistlichen zur Betheiligung und zu kirchlichen Ansprachen in dieser Beziehung auf.

— Die diplomatische Spannung zwischen Preußen und Würtemberg ist ausgeglichen. Gestern überreichte ein neuer würt. Gesandter im k. Schlosse seine Beglaubigungsschreiben.

— Heute feierte der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen v. Preußen, seinen Geburtstag.

—§ Seit anderthalb Jahren ist die, unter dem Namen der deutschen Pestalozzi-Stiftung gegründete, seit 1845 vorbereitete Pflege- und Erziehungsanstalt für verwaiste Knaben, auf einem in Pankow erworbenen, mit neuem Stiftungshause versehenen Gartengrundstück ins Leben getreten. Die erste Familie der Zöglinge, großen Theils aus Kindern arm verstorbener Schullehrern, ist bis auf sechzehn angewachsen; sie würde sich auf die statutenmäßige Zahl von 25—30 schon jetzt erweitert haben, wenn uns fortlaufende, obschon kleine Beiträge des wohlthätigen Publikums, auf dessen Unterstützung die Erhaltung und Ausdehnung zumeist angewiesen ist, — in Folge der, unsern geehrten Mitbürgern, nebst Rechenschaftsbericht besonders zugeschickten, hiermit an Alle gerichteten Bitte, in erwünschter Weise zuflössen oder Fonds zur Stiftung von Stellen gewidmet würden. Indem wir allen unsern geehrten Mitbürgern die Erfüllung unserer Bitte, besonders um Beiträge, recht dringend an's Herz legen, wünschen wir, daß es Ihnen gefallen möge, unsere Stiftung in Pankow zu besuchen, und sich durch eigenen Augenschein davon zu überzeugen, wie unsere kleinen Zöglinge unter Aufsicht und liebevoller Pflege unsers Hausvaters und seiner Frau, bei Lehre und Unterricht, wie bei angemessener Arbeit im Freien, gesund an Seele und Leib, unter Gottes Segen wohl gedeihen. — Die Einkassirung der Beiträge besorgt unser Mitglied, der Schulvorsteher Dräger, Jägerstr. 18 und die Kassenverwaltung unser Mitglied, der Bankier A. Mendelssohn, Jägerstr. 51. Berlin im Oktober 1852. Der Verwaltungsrath der deutschen Pestalozzi-Stiftung.

— Hr. Dr. Pinner, dessen Name in der wissenschaftlichen Welt von gutem Klange ist, ist von Wien hier eingetroffen, um wie in München und in vorgenannter Stadt, auch hier Vorlesungen über Charakteristik und Kultur der Nationen, über Juden, Judenthum u. s. w. zu halten. — Hr. Dr. Pinner ist Uebersetzer mehrerer Talmud-Traktate.

— Der bekannte Prozeß gegen Heinrich v. Arnim und gegen den Redakteur der „Konst. Ztg." Hrn. v. Bardeleben wurde am Sonnabend in 2. Instanz bei verschlossenen Thüren verhandelt. Das Urtheil des Kammergerichts soll auf Bestätigung des ersten Urtheils (gegen v. Arnim auf 300 Thlr. und gegen v. Bardeleben

auf 100 Thlr. Geldbuße) auch in Betreff der anerkannten Vernichtung der in Beschlag genommenen Exemplare der betreffenden Nummer der „Konst. Ztg.“, worin die von dem Abg. v. Arnim nicht gehaltene Kammerrede abgedruckt war, gelautet haben.

— Der Handlungslehrling, welcher im vergangenen Sommer die Gelpcke'sche Korrespondenz betrüglich entwendete und die darin enthaltenen Gelder mit einer hiesigen Biermamsell unter dem Namen eines polnischen Grafen verschwendete, wurde am Sonnabend zu 1 Jahr Gefängniß und 500 Thlr. Geldbuße event. noch 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

—* Der frühere Obermeister der Schneider-Innung, Eckert, ist am Sonnabend gestorben.

— Vom 15. zum 16. sind 6 Personen an der Cholera erkrankt.

—** In unserer fabelhaften Zeit und bei den fabelhaften Zuständen mancher Völker ist die Hinweisung auf ein Buch gewiß gerechtfertigt, das uns mit kundiger Hand ins Reich der Fabel sowohl der ältesten, wie der jetzt lebenden Nationen einführt. Es gehört zwar Vieles ins Reich der Fabel, was in diesem Buche nicht erwähnt wird: die Zeiten, wo Menschen schweigen und die Steine reden, sind darin übergangen; doch bietet uns das Buch noch herrliche Stoffe durch lehrreiche Unterhaltungen aus der menschlich behandelten Thierwelt zum Nachdenken über die verkehrt behandelte Menschenwelt. Namentlich ist es interessant zu lesen, wie schon bei den Alten die listigen Füchse, falschen Schlangen, Kameele, Esel und Bären für die Hauptrepräsentanten der Thierwelt galten. Viele werden in der Sammlung an den Lieblingsfabeln ihrer Kindheit, Andere sich an den neueren von Lachambeaudie ergötzen, die hier zum ersten Male deutsch geboten werden. Das Büchlein führt den Titel: Fabeln aller Völker, Berl. von G. Behrend, ist 18 Bogen stark und mit 16 hübschen Illustrationen geschmückt. Der Preis ist fabelhaft billig — nur 10 Sgr.

† Am Sonnabend, den 16. d. Abends, kam in der Versammlung des Vereins der Buchbindermeister die jüngst angeregte Angelegenheit wegen Bildung einer Assoziation behufs billigen Ankaufs von Rohmaterialien wieder zur Sprache. Seitens der älteren Meister wurde das Projekt als ein unmögliches bezeichnet; die Versammlung ernannte zur näheren Prüfung desselben eine Kommission, welche in einer der nächsten Sitzungen Bericht erstatten soll.

—* Zur Feier des königlichen Geburtstages wird die königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags um fünf Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, freisteht.

† Die Besitzerin des Kroll'schen Etablissement hat, nachdem ihr kürzlich eine Theaterkonzession ertheilt worden ist, bereits Einleitungen getroffen, um noch für diesen Winter eine komische Oper zu engagiren.

† In der hiesigen christkatholischen Gemeinde findet von dieser Woche ab — nach einem in der letzten Gemeindeversammlung gefaßten Beschlusse — wieder ein Sonntag-Nachmittagsgottesdienst von 3 — 4 Uhr statt.

— Prozeß Becker. Sitzung vom 16. Okt. Das Verhör Jacobis wird fortgesetzt; der Angeklagte bestreitet ferner die ihm vorgehaltenen Belastungsgründe. Der neunte Angeklagte D. Joh. Jak. Klein, behauptet weder Mitglied des Arbeiter-, noch des Arbeiterbildungsvereins, noch endlich des Bundes selbst gewesen zu sein. Von seinen Mitangeklagten kennt er Röser undd Nothjung aus der Elementarschule, Bürgers und Daniels als Studienfreunde, die übrigen aber nicht einmal dem Namen nach. Dagegen räumt er ein, eines der Bruchstücke der März-Ansprache abgeschrieben zu haben, und zwar habe Röser, der ihn zufällig in einem Wirthshause getroffen, ihm dieselbe mit der Bitte übergeben, sich der Abschrift zu unterziehen, da es sich um eine, die Arbeiter-Interessen betreffende Urkunde handle und die größte Eile nothwendig sei. — Der zehnte Angeklagte Handlungskommis J. L. Albert Erhard giebt zu, mit Bürgers, Becker, Otto, Daniels, Klein, Röser und Nothjung bekannt gewesen zu sein, bestreitet jedoch, Mitglied des Bundes gewesen zu sein, oder überhaupt die Statuten desselben, sowie die verschiedenen von dem Bunde ausgegangenen Ansprachen zu kennen. Darauf begann das Verhör des letzten Angeklagten, des Schneidergesellen Letzner. Der Angeklagte räumte ein, den Arbeitervereinen zu Hamburg, Wiesbaden, Mainz und Köln angehört zu haben, bestritt aber entschieden, Mitglied des Bundes gewesen, und als Emissär des Bundes nach Nürnberg gereist zu sein. Am Montag wird die Beweisaufnahme mit der Vernehmung der Zeugen beginnen.

— Polizeibericht vom 18. Oktober. In einem, im Hause Kleine Waldemarstraße No. 19. gelegenen, von der verwittw. Tischler W. benutzten Kellerraum, war am 16. d. M. Vormittags eine Partie Hobelspäne in Brand gerathen. Wodurch das Feuer in diesem zur Aufbewahrung leicht brennbarer Stoffe ungeeigneten Raum entstanden, ist mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln gewesen. — Die verwittw. Amtmann S., 80 Jahre alt, in Deutsch-Rixdorf wohnhaft, erlitt am 16. in ihrer Wohnung durch einen Fall einen Beinbruch, weshalb sie sich bei ihrem hohen Alter in einem sehr bedenklichen Zustande befindet. — Der Knecht des Fuhrmanns S. aus C., erlitt am 16. d. M. auf der Fahrt von dort hierher, beim Aufschirren der Pferde, durch den Schlag eines derselben einen Schädelbruch in der linken Schläfegegend, so daß er in einem höchst lebensgefährlichen Zustande nach dem Diakonissenhause Bethanien gebracht wurde. — Am 15. d. M. Abends hieb die 8 Jahre alte Tochter des Porzellanarbeiters S., Lindenstraße wohnhaft, ihrer jüngsten Schwester Marie, 4 Jahre alt, beim Holzkleinmachen den Mittelfinger der linken Hand und die Spitze vom Zeigefinger aus Unvorsichtigkeit ab. — Der Anstreicher B., 26 Jahre alt, Dragonerstraße wohnhaft, verbrannte sich am 15. d. M. wahrscheinlich aus eigener Unachtsamkeit, das Gesicht mit Schießpulver dergestalt, daß er in Folge ärztlichen Gutachtens am 16. d. M. Vormittags zur Charitee befördert werden mußte.

Schlesien. Jesuiten. Cholera. Am 24. Oktober beginnt in Breslau eine Jesuitenmission. — In Coesberg ist die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen; der dortige Arzt, Dr. Ginsburg, ist der Seuche erlegen.

Leipzig. Der Gutsbesitzer Alexander Schopeck aus Lindenau, welcher in Waldheim eine zehnjährige Zuchthausstrafe wegen seiner Betheiligung an den Mai-Ereignissen zu verbüßen hat, wird mit Ende des Jahres begnadigt werden.

Kassel. Am 14. ist der erste Termin in der Klagsache des Deputirten Bernhardt, Bürgermeisters aus Nüste im Kreise Kassel gegen den Regierungsdirektor Wachs dahier, welcher bei der Geburtstagsfeier des Kurfürsten zu Wilhelmshöhe ersteren bereden wollte, sich von dem bekannten Inkompetenzantrage in der zweiten Kammer auszuschließen und nach standhafter Weigerung jenen Deputirten mit den injuriirenden Worten: „Weiche von mir Satan!“ begrüßte. Die Sache wird im Zivilwege vor dem hiesigen Stadtgerichte verhandelt.

Eine Regierungsverordnung bestimmt, daß die kirchliche Leichenbestattung unterbleiben soll in folgenden Fällen: 1) selbstverständlich bei dem Begräbniß derjenigen Personen, welche von der evangelischen Kirchengemeinschaft förmlich ausgeschlossen sind. 2) Bei dem Begräbniß a) von Angehörigen der Sekten der Wiedertäufer, Deutschkatholiken und sogenannten freien Gemeinden; b) von offenbaren und beharrlichen Verächtern des Wortes Gottes, des Gottesdienstes und der heiligen Sakramente, einschließlich derjenigen, welche die kirchliche Einsegnung der Ehe verschmähen oder verweigern; c) von Gotteslästerern, Ehebrechern, Hurern, Trunkenbolden; d) von Selbstmördern; e) von solchen Personen, welche in Verübung eines Verbrechens umgekommen. In zweifelhaften Fällen ist bei dem Superintendenten anzufragen.

Wiesbaden. In diesen Tagen tritt der verantwortliche Herausgeber der „Mittelrheinischen Zeitung“, Herr Karl Ritter, seine zweimonatliche Korrektionshausstrafe an, welche ihm wegen eines Artikels aus dem Rheingau, in welchem von Rheinbundsgelüsten, die in Würtemberg sich zu äußern schienen, zuerkannt wurde.

Frankfurt. Während die Demokratie beschlossen hat, sich bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Wahlen für die neue gesetzgebende Versammlung gar nicht zu betheiligen, rüsten sich zu

dem betreffenden Wahlkampfe die andern Parteien.

Wien. Eine neue Schule. Außer den verschiedenen anderen Schulanstalten, den Jesuitenalumnaten, Militärakademien und verschiedenen anderen Abrichtungsinstituten werden wir hier ein Etablissement neuer Art erhalten, was schwerlich schon eine andere Stadt besitzen möchte, und welches noch harmloser für die öffentlichen Verhältnisse gelten möchte, als die Kindergärten. Ein ehemaliger Kaffeehausbesitzer beabsichtigt nemlich eine Schule zu errichten, in der Billard- und Schachspiel oder andere Erheiterungsspiele, die man nicht zu den Hazardspielen zählt, gelehrt wird. — In Pesth sind abermals drei Lieutenants wegen Theilnahme an dem ungarischen Kriege verurtheilt worden.

Paris, 16. Okt. Der Präsident hat heute seinen Einzug gehalten. „Das „Journal des Debats" sagt darüber: Ein prächtiges Wetter begünstigte den 16. Oktober. Die ganze Nacht hindurch wurde an den Zurüstungen, Triumfbogen ꝛc. gearbeitet. — Vom frühen Morgen wogte eine unermeßliche Menge in den Straßen (die Arbeiter, welche feierten, erhielten ihren Taglohn bezahlt, wenn sie sich verpflichteten, Vive l'empereur zu schreien), die Zahl der Fremden belief sich auf 350,000 . . . . . Um 2 Uhr langte L. Napoleon auf dem Bahnhof an, in dessen Empfangssaal für ihn ein **Thron** errichtet war. Behörden, Senat, Militär u. s. w. brach in den wahnsinnigsten Jubel aus. Der Vorsitzende des Gemeinderaths von Paris hielt eine Anrede, in welcher er sagte, daß Paris sich dem Wunsche der Provinzen zur Errichtung des Kaiserthums anschließe. Der Seinepräfekt Berger hielt eine gleiche Rede, in welcher er auf die Rede von Bordeaux anspielend, sagte: „Wie unsere Väter sich auf die Stimme des Kaisers zur Vertheidigung des Vaterlandes erhoben, so wollen wir bei Ihren friedlichen Eroberungen Ihre Soldaten sein. Es lebe der Kaiser."

3 Uhr. Der Prinzpräsident kommt bei seinem Zuge auf der Höhe des Boulevard du Temple an, immer von denselben Zurufen und dem Geschrei „Es lebe der Kaiser" empfangen.

3½ Uhr. Der Prinzpräsident zieht in die Tuillerien ein.

Die Damen der Halle erschienen bei dem Empfange ebenfalls als Korporation und ließen durch ein 10jähriges Mädchen vor dem Präsidenten ein Gedicht hersagen. Wir geben den Schluß desselben:

Die Damen der Halle an Louis Napoleon:

. . . . . .

O bleib' unter uns, Kaiser auf immer.
Dieser Titel, er gehört Dir auf einstimmiges Verlangen,
Zu Deinem hohen Werke gehört — eine Krone.

Es ist da! Nemlich das **neue Komplott,** welches, wie wir schon angegeben haben, vor dem Einzuge des neuen Kaisers entdeckt werden sollte. Hören wir die „Köln. Ztg." Vom 14. Okt. schreibt das Blatt: „So eben verbreitet sich das Gerücht von einer in Belleville entdeckten Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten der Republik. Belleville liegt in dem Weichbilde von Paris. Eine große Anzahl Verhaftungen sollen sowohl dort, als in Paris stattgefunden haben. Das Attentat sollte übermorgen beim präsidentschaftlichen Einzuge stattfinden. An der Börse hatte dieses Gerücht große Bestürzung erregt und brachte die Renten zum Fallen". In einem Schreiben vom 15. heißt es: „Wie ich erfahre, soll das gestern zu Belleville entdeckte Komplott sehr ernster Natur sein. Bereits 24 Personen sind verhaftet. Man hält es sehr geheim und verhaftet alles, was nur im Geringsten verdächtig ist. Wenn ich recht unterrichtet bin, war es gegen das Leben des Präsidenten gerichtet und sollte morgen beim Einzug Seiner Hoheit zum Ausbruche kommen. Hier in Paris gewinnt die Befürchtung Raum, daß L. Napoleon wohl doch noch unter dem Dolche eines Meuchelmörders fallen werde. Der Präsident selbst, der an seinen glücklichen Stern glaubt, macht sich wenig aus den gegen ihn unternommenen Attentaten. (?) Man hat ihm einst prophezeiht, er würde auf der Jagd sterben; er glaubt daran und nimmt nur große Vorsichtsmaßregeln, wenn er sich auf die Jagd begiebt, die er, nebenbei gesagt, leidenschaftlich liebt, und die einen um so größeren Reiz für ihn hat, da er sie mit Gefahr für ihn verknüpft hält". — Hierbei wollen wir bemerken, daß ein englischer Spekulant bei einer Londoner Lebensversicherungsgesellschaft das Leben des Präsidenten für die nächsten Monate gegen hohe Prämien versichern wollte. Die Gesellschaft wies jedoch das Anerbieten zurück.

Paris. Hier angelangte offiziöse Depeschen aus Brüssel haben durch ihren Inhalt in den höheren politischen Kreisen Staunen und eine gewisse Mißstimmung erregt. Man hat erfahren, daß der König der Belgier in einer geheimen Sitzung frei und offen geäußert habe: **er könne den Friedensversicherungen des Prinz-Präsidenten nicht unbedingt trauen,** und halte es daher für rathsam, sich durch Vorsichtsmaaßregeln für alle möglichen Ereignisse bereit zu halten und das Land so zu organisiren, um jedweder Ueberraschung die Stirn bieten zu können. — Man spricht hier von großartigen Intriguen in Belgien, um dort eine Revolution im kaiserlichen Sinne hervorzurufen. Ein Theil des belgischen Militärs soll gewonnen sein. (?) Lamartine stellt in seinem Manifest den Grundsatz auf, daß die französische Republik alle die Freiheit verlangenden Völker unterstützen müsse; Eroberungen wurden aus dem republikanischen Programme gestrichen. Das kaiserliche Frankreich wird auch keine Eroberungen machen, aber auch allen Völkern zu Hülfe ziehen, die von dem kaiserlichen Szepter regiert sein wollen. — Wie die „K. Z." erfährt, hat der Papst auf die Bitte der französischen Regierung zur Krönung L. Napoleon's grade keine bejahende Antwort gegeben, aber auch nicht Nein gesagt. Der Papst hat die schlechte Jahreszeit vorgeschützt, um seine Reise nach Paris bis nächstes Jahr zu verschieben. Die Reise zu Land über die Alpen oder eine Seereise scheint ihm im Winter zu gefährlich, und das Oberhaupt der Kirche nebst den Kardinälen kann vor dem nächsten Mai deßhalb keine so weite Reise antreten. Gewiß ist es natürlich noch nicht, daß dann der Papst kommen wird, denn Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Madrid, 10. Okt. Die Königin-Mutter hat diesmal hinter dem Rücken der Minister eine Amnestie erwirkt, gegen die Murillo sich immer gesträubt hat. Bei Gelegenheit des heutigen Geburtsfestes der Königin hat Isabella alle wegen politischen und wegen Preßvergehen in Untersuchung stehenden Personen begnadigt. Die fünf noch immer im Saladero sitzenden verantwortlichen Herausgeber sind in Folge der Amnestie so eben entlassen worden. Als beide Königinnen heute in einem Wagen durch die Stadt fuhren, wollte der Jubel des Volkes kein Ende nehmen. Marie Christine besitzt seit einiger Zeit wieder die Gunst des Volkes, weil sie immer den richtigen Augenblick zu ergreifen weiß, wo das ohnehin rührige Blut der Spanier leicht siedend zu machen ist. Die Minister wurden aber nicht so gut empfangen; denn als Murillo zur Kour ins Schloß fuhr, wurde er von der Menge ausgezischt und sein Wagen mit faulen Apfelsinen beworfen.

Turin. Die „Gazetta piemontese" widerspricht, daß ein neues Anlehen abgeschlossen werden solle.

Neapel. Die Urtheile in Betreff des 15. Mai sind veröffentlicht. Von sieben Todesstrafen sind zwei in 26jährigen Kerker verwandelt worden.

Konstantinopel. Der Groß-Vezier Ali Pascha ist gestürzt, und an seine Stelle der Marineminister Mehemed Ali Pascha ernannt.

New-York, 3. Okt. Die französische Regierung soll dem Gouverneur von Kuba benachrichtigt haben, daß er im Fall eines amerikanischen Ueberfalls auf ihre Hilfe rechnen könne.

Honolulu. Der König Kameah-Meah III. hat einen außerordentlichen Botschafter nach Paris gesendet, um einen Vertrag zwischen den Sandwichinseln und Frankreich zur Beseitigung der eingetretenen Zwistigkeiten abzuschließen.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstraße 7.

Beilage zu Nr. 44. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Dienag, den 19. Oktober 1852.

Berliner Circus-Theater

Heute Dienstag: 1) Akrobatische Tänze. 2) Höhe Reitkunst, Fräulein Albertine Stark als Blumenspenderin, räulein Sidonie auf ungesatteltem Pferde, die große Post auf 6 Ponys rc. 3) Neue Kraftproduktionen des Herrn Julius Stark. 4) Das unübertroffene Schulpferd Zampa. 5) Lebende Bilder, wo zum Schluß das heidnische Opferfest. Billets sind vorher beim Kaufmann Wieland, Oranienburgerstr. 92, und im Berliner Circus-Theater zu haben. Anfang 7 Uhr.

Nach **Newyork, Neworleans,** am 1. u. 1[illegible] Nov.
Texas am 1. November u. s. w.
zu ermäßigten Preisen, **direkt,** (niemals über Hull u. Liverpool.) Anmeldungen erbitten schleunigst u. erth. Ausk. u. Berichte nentgeldl., C. Sieg u. Co., Berlin, Louisenplatz 10. am neuen Thore.

Ein wenig gebrauchter Schlaf- u. mah. Sopha mit woll. Bezug, ½ Dtz. Stühle, 1 Kleid.- u. Schreibs. st. bill. Sparwaldsbr. 2 bBeck.

Kartoffel-Anzeige.

2 Schiffsladungen schöner Kartoffeln und Aepfel sind eingetoffen, Schönebergerstraße im Bassin.

Um jede Marktschreierei zu beggnen verkaufe ich die von mir **selbst gfertigten** bei der Londoner Industrie-Ausstellung ehrenvoll anerkannte **guten seidenen Regenschirme von 2 Thlr.** dito **baumwollene v. 15 sgr. an.**
Reparaturen werden schnell und billig gefertigt in der Schirmfabrik von **M Wigdor,**
49. Königsstraße 49.

Carl Busch,

Schützenstraße 4.
Zweites Lager:
Alexanderplatz und Landsbergerstraßen-Ecke
empfiehlt:
sein großes Leinwandlager in nur rein leinener Waare als auch Bettzeug, Ueberzugzeug halb und ganz Sanspeine, Drell, gemusterte Parchend, Möbel-Damast rc. rc. zu den billigsten Preisen in bester Qualität.

Wollene und wachsleinene Fußdecken, Fensterrouleaux, Papier-Tapeten zu Fabrikpreisen bei Rudolph Köhler, Leipzigerstr. 45.

Gas - Coaks pr. Tonne 24 Sgr. empfiehlt das Lager Schäfergasse 44, Ecke der Neanderstrasse.

Ausverkauf von Regenschirmen.

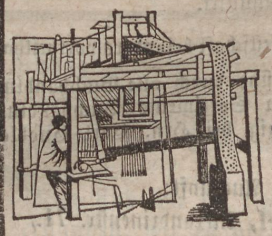
Während des hiesigen Marktes aus einer aufgelösten Lyoner Fabrik, die Preise sind, nach der Schwere der Seide möglichst billig berechnet und die Gestelle sind vom besten Fischbein.
Regenschirme in Seide, das Stück von 2 thlr. 5 sgr. u. höher, Köper Regenschirme den seidenen täuschend ähnlich, 1 thrl. 5 sgr., eine Parthie baumwollene Regenschirme von 17½ sgr. an.
Nur während des hiesigen Marktes:
Hohen Steinweg Nr. 1.

Strohhüte werden schön schwarz, braun und grau gefärbt in der Strohhut-Waschanstalt v. G. Krüger, Kochstr. 73.

Strohhüte w. schwarz, braun u. grau gef. Jägerstr. 9 Blumenreiter.

Alle Sorten Stiefelblöcke Krausenstr. 29.

Harmonika u. Mundharm. en gros et en detail erst. v. 3 sgr. letz. v. 6pf. ab. Rep. i. d. Fab. v. Pomm, Kurzestr. 20.



Die
Seidenwaaren-Fabrik
45., Elisabethstraße 45.,
verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrik-Preisen und empfiehlt:
Eine reiche Auswahl aller Arten
guter, dauerhafter, schwarzer, seiden. Kleiderstoffe,
die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr.
Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Alte Amerik. Gummischuhe kauft Lenz, Kommandantenstr. 38.

Eine noch gute Hobelbank wird bill. zu kaufen verlangt. Adressen in der Exped. dieser Zeitung sub. G. 12.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber, Münzen zahlt
Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

1 heizbare Stube, Aussicht nach Gärten, ist für 1 oder 2 Herrn als Schlafst. z. verm. b. Schuhmachermstr. Schmidt, Sebastianstr. 44.

Silberarbeiter-Gehülfen finden dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik Alte Jakobsstraße Nr. 10.

Eine geübte Cigarren-Sortirerin findet dauerde Beschäftigung bei A. Soberski, Alte Schönhauserstr. 9, 2 Tr.

Ein Kleidermacher, der geneigt wäre, sich in Oelf. porträtiren zu lassen u. dagegen Arbeit liefern will. Adr. sub M. 3. in dieser Exp d.

Plattstickerinnen, in Band und Leder geübt, finden dauernde Beschäftigung bei Fischer, Auguststraße 58., im neuen Hause.

Eine geübte Seidenwicklerin, wird bei mir im Hause gesucht, Niederwallstraße 22. **L. Friedberg.**

An die Tischlergesellenschaft.

Die in der letztern Zeit von gewisser Seite angestrengten, schamlosen Wahlmanöver, besonders die geg. mich gerichteten Verdächtigungen haben mich veranlaßt, den aus dem Arbeiter-Vereins-Prozesse hinlänglich bekannten Kassirer H. eine Klage w. **böswilliger Verdächtigung** beim Stadtgericht einzuleiten. Die Veröffentlichung des Resultats behalte ich mir vor. **Aug. Börnicke.**

Medical Invalid- u. General Life-Assurance Society.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde u. Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.

Kapital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten andern Kompagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.

Die Versicherten können sich bei dem Gewinn der Gesellschaft nach ihrer Wahl betheiligen oder nicht, aber selbst im ersteren Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden.

Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theil Europa's zum anderen reisen.

Policen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell oder Selbstmord nicht annullirt.

Auch für Rentenkäufe ist die Gesellschaft besonders vortheilhaft.

Prospekte (Ladenpreis 2½ Sgr.) sind durch alle Buchhandlungen, in Berlin in der Amelang'schen Sortiments-Buchhandlung (R. Gärtner) Brüderstr. 11., in Leipzig bei Hrn. Carl Cnobloch zu haben.

Außerdem ertheilen unentgeltliche Auskunft:

in Berlin Hr. **J. F. Frickel**, Alexandrinenstr. 71.,
in Danzig Hr. **Alfred Reinick**,
in Elberfeld Hr. **C. F. W. Henn**,
in Breslau Hr. **Gäbel & Comp.**,
in Düsseldorf Hr. **Balduin Wilhelmi**,
in Potsdam Hr. **Carl Schulze**,
in Stettin Hr. **W. Wolffheim**.

Johann Albert Varrentrapp,

General-Agent in **Frankfurt am Main.**

Am 16. d. M. Abds. 7 Uhr starb nach mehrmonatlichen Leiden der frühere Obermeister der Schneider-Innung Hr. Eckert. In Anbetracht seiner Leistungen für die Innung wird dies mit dem Ersuchen, zahlreich der Leiche zur Ruhestätte zu folgen, bekannt gemacht.

Die Beerdigung findet am 20 d. M., Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Dragonerstr. 24 aus statt.

Der Vorstand der Schneider-Innung.

Sophieenstr. 16. bei der Wittwe Thamm ist zum 1. November an 2 anständige Herren eine möblirte Stube zu vermiethen.

Aufforderung.

In dem ministeriellen Morgenblatte die Zeit wird und zwar mit Recht über die ungemeine Gleichgültigkeit geklagt, mit welcher bei uns jetzt fast allgemein die so wichtigen Wahlen für unsere Volksvertretung in den Kammern behandelt werden u. die leider stereotip gewornen Entschuldigungsgründe unserer beiden Hauptparteien dahin geführt: daß die eine kurz u. gut meine: wir brauch. keine Kammern, die Regierung wird ohne diese schon wissen, was sie thun soll; die andere aber sagt: was sollen wir erst wählen, es hilft ja doch nichts. Es erhellet nun aber sowohl aus dem Inhalt dieses Artikels eines ministeriellen Blatts, als vielfach aus andern Andeutungen u. Zusicherungen, daß in unserm höchsten Regierungsorgane keineswegs der Wunsch vorherrsche, lieber ganz ohne Kammern u. ohne Volksvertretung zu regieren, daß man es im Gegentheil durchaus nur wünsche, wenn sich die wirklichen Ansichten und Wünsche im Volke durch dessen Vertreter in die Kammer auf eine angemessene u. wahrheitsgemäße Art aussprechen u. geltend machen möchten. Dazu gehört aber nothwendig die Betheiligung der Parteien bei den Wahlen u. ein lebendiges Interesse an denselben; dies sollt daher in der That bei Niemanden fehlen, der irgend noch einige Theilnahme an dem Interesse des gemeinschaftlichen Vaterlandes u. seiner Mitbürger empfindet, aus welcher Ansicht dieselbe auch immer hervorgehen möge u. der Unterzeichnete erachtet es daher nicht außer seiner Befugniß als preußischer Staatsbürger, hierdurch die Mitglieder aller Partheien ernstlich aufzufordern, sich ihrer Pflicht, bei den diesmaligen Wahlen sich zu betheiligen, nicht zu enthalten, dabei aber möglichst auf erfahrene u. ihrer Stellung nach unabhängige Männer zu rücksichtigen. Er ersucht daher hierdurch zugleich alle preußischen öffentlichen Blätter aller Farben um Aufnahme u. möglichste Verbreitung dieser seiner Aufforderung. Ein Vaterlandsf.

So eben erschien und wurde versandt:

Der Volksjurist.

Ein Buch zum täglichen Gebrauch für Jedermann.

Herausgegeben von **A. F. Thiele**,
Stadtgerichtsactuar a. D., Redakteur des „Publizist".

Erste Lieferung.

Drei Bogen, brosch. 3 Sgr.

Inhalt: An den Leser. — Was ist Recht? — Erste Abtheilung: das politische Recht. — Entwickelungsgeschichte des preuß. Verfassungswesens. — Die Verfassungsurkunde v. 31. Jan. 50.

Bezug nehmend auf den früher veröffentlichten ausführlichen Prospekt laden wir zu zahlreichen Bestellungen auf dies gemeinnützliche Werk ein. Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. In Berlin wolle man Bestellungen direkt im Redaktionsbüreau des „Publizist", Kommandantenstraße 48, **unfrankirt** machen u. der kostenfreien Zusendung gewärtig sein.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung zum Preise von 3 Sgr.

Rudolph Liebmann'sche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

So eben erscheint bei **Otto Janke** und ist **in allen Buchhandlungen** zu haben:

Die billigste Ausgabe

von dem in England und Amerika in 200,000 Exemplaren abgesetzten

Onkel Tom oder Sklavenleben in der Republik Amerika.

Vollständig fertig in 23 großen Oktavbogen mit buntem illustrirten Umschlag. **Preis nur 22½ Sgr.**

Auf Verlangen auch in einzelnen Bogen zu beziehen, **der Bogen 1 Sgr.**